© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


# Literatur.

## Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie.

Von Erich Wassmann S. J.

Ein Buch, welches imstande ist, einen Haeckel seiner jahrelang befolgten Praxis der Abstinenz breiterer Oeffentlichkeit gegenüber abtrünnig zu machen, darf von vornherein ein aussergewöhnliches Interesse für sich in Anspruch nehmen. Es bedarf aber kaum einer solchen Empfehlung. Zunächst hält es vollkommen, was es verspricht, indem es in übersichtlicher und erschöpfender, auch jedem Laien leicht verständlicher Weise, ein anschauliches Bild von dem heutigen Stande der Entwicklungstheorie entfaltet. Es bietet aber mehr. In seinem 9. Kapitel gewährt der Verfasser, in dem Wunsche Beweise zu erbringen für die Bevorzugung der Descendenzlehre gegenüber der Konstanztheorie, einen Einblick in seine Forschertätigkeit auf dem Spezialgebiete der Ameisengäste, durch welchen seiner Gewissenhaftigkeit als Beobachter und seinem Scharfsinn in den daraus gewonnenen Schlussfolgerungen ein glänzendes Zeugnis ausgestellt wird. Dieser Abschnitt geht weit über den Rahmen einer populären Darstellung hinaus und würde jedem streng wissenschaftlichen Werke zur Zierde gereichen.

Dazu kommt nun aber für den unbefangenen Leser noch ein besonderer psychologischer Reiz durch die Beobachtung des Kampfes, welcher sich in dem Verfasser zwischen dem exakten Naturforscher und dem gläubigen Theologen vollzieht, sobald er auf den Menschen resp. die menschliche Seele zu sprechen kommt. Er sucht sich aus dem Dilemma dadurch zu retten, dass er dem ersteren einfach verbietet hierbei mitzusprechen, da zur Lösung aller darauf bezüglichen Fragen der Psychologe und der Theologe die einzig berechtigten Persönlichkeiten wären. Er greift Haeckel und alle Materialisten auf das heftigste an und nennt ihre monistischen Hypothesen unwissenschaftlich, während er gleichzeitig für seine theistischen Gebäude blinden Glauben verlangt. Warum so zornig, Herr Wassmann? Ein Gegner könnte leicht ein Zeichen von Schwäche darin sehen. Haeckel wenigstens war in seinen Erwiderungen viel massvoller. — F. W.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



**The Fauna of British India,** including Ceylon and Burma. Published under the authority of the secretary of state for India in Council. Ed. by W. T. Blanford.

Butterflies. Vol. I by C. T. Bingham. London 1905. 8. p. 511, 10 tab. col., 94 Fig. i. Text. — Preis 1 Pfd. Strl.

Diesen beachtenswerten Zuwachs in der entomologischen Literatur vermögen wir nicht unerwähnt zu lassen Das Buch bietet dem Sammler indischer Schmetterlinge ein bequemes, billiges und zweckentsprechendes Nachschlage- und Bestimmungswerk. Entstanden ist dasselbe in Anlehnung an „Butterflies of India, Birmah and Ceylon (1882 bis 90) von Marshall u. de Nicéville. Infolge Todes des bekannten Förderers indischer Lepidopterologie, de Nicéville (1901), unterblieb s. Zt. die Vollendung jenes Unternehmens und das Fehlen der *Papilionidae*, *Pieridae* und *Hesperiidae* in ihm wurde bisher als eine unbequeme Lücke empfunden. Col. Bingham, der Verfasser obiger Schrift, war von de Nicéville s. Zt., vielleicht in Vorahnung dieses Geschickes, ausersehen seinen Platz auszufüllen. Es geschieht dies nun nicht nur bezüglich der in den „Butterflies of Ind. Birm. a. Ceylon" fehlenden Familien, deren Urschrift das Indian-Museum aus Nicéville's Nachlass erworben und Bingham zur Verfügung gestellt hat, sondern die übernommene Verpflichtung gab den Anlass zu einer vollständig erneuten und vermehrten Bearbeitung der Tagfalter Indiens. Nur dem Umstande, dass die Publikation des Gesamt-Werkes der „Fauna von Brit. Indien" in den Händen der englisch-indischen Regierung liegt, ist es zu verdanken, dass dieses Buch auch dem weniger bemittelten Sammler zu einem wirklich wohlfeilen Preise zugänglich ist. Band II wird uns *Papilionidae* und *Pieridae* in absehbarer Zeit bringen.

In der Vorrede legt Verfasser seinen Standpunkt bezüglich der Morphologie und Systematik klar. Was die Terminologie des Flügelgeäders betrifft, so mag die gewählte Bezeichnung der Adern etc. durch Nummern einfach erscheinen, wirkt aber nicht ganz sympathisch, weil man gewohnt ist, die Nummernfolge vom Körper aus in distaler Richtung anzuwenden und weil man naturgemäss von oben nach unten bzw. vorn nach hinten zählt, Autor aber bei der Submediana mit 1 anfängt; einige andere Ausdrücke, wie Tornus (= Hinterwinkel), Termen (= Distal- oder (schlecht) Aussenrand), Dorsum (= Hinterrand) hätten wohl vermieden werden können, weil gute und verständliche Bezeichnungen eingeführt sind; namentlich erscheint die Anwendung von Dorsum für den Hinter- oder (schlecht) Innenrand unlogisch.

Hinsichtlich der systematischen Einteilung erklärt Verfasser (p. XIII), dass er, da ein Kriterium fehle, welches den Begriff generischer Charaktere genügend begrenzt, es vorgezogen habe, die Formen in grosse und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


umfassende Genera zu gruppieren, trotzdem die Tendenz der modernen zoologischen Systematik darauf zielt, die höheren Einheiten in Unterabteilungen zu zersplittern und die Genera zu vermehren.

Was die „Species" betrifft, so vermeide er durchweg diesen Ausdruck, weil derselbe im Nachklange verfehlter Anschauungen der Vor-Darwinschen Zeit, den Gedanken der Unveränderlichkeit erwecken könne. Der von ihm gewählte Ausdruck „Form" andererseits entspräche besser dem Zweck und schliesse in jedem Falle die Möglichkeit der Veränderung ein; er halte es für verfehlt, lokale Veränderungsstufen typischer Formen (Arten) auf eine diesen gleichwertige Rangstufe zu stellen, weil hierdurch die Erkenntnis jedes engeren Zusammenhanges zwischen ihnen verloren ginge. Schwierig sei die Entscheidung der Frage, welche Form einer zusammenhängenden Reihe als typisch und welche als Rasse aufzufassen ist; in dem Werke sei rein aus Gründen der Angemessenheit diejenige Form als Type behandelt, welche zuerst beschrieben wurde, ihr geographischer Vertreter, der beständig, wenn auch vielleicht nur wenig abändere, als Rasse; in manchen Fällen möge indessen das Gegenteil zutreffen.

Was den ersten Teil dieser Ausführungen betrifft, so kann dem Verfahren nur beigepflichtet werden — sofern es sich um die Einführung ungenügend begründeter systematischer Einheiten (Gattungen und Untergattungen) handelt, andererseits aber wird man zugeben müssen, dass bei jeder systematischen Publikation eine gut definierte Zergliederung des Stoffes, d. h. die Bildung von Schalteinheiten (Sectiones, Cohortes etc.) zur leichteren Aufnahme des Gebotenen und zur schnelleren Orientierung durchaus wertvoll und zweckmässig ist. Leider ist Autor indessen auch bei der praktischen Anwendung seiner anzuerkennenden These nicht konsequent geblieben; so finden wir eine Reihe Moore'sche Genera übernommen, deren Existenzberechtigung auf sehr schwachen Füssen steht (*Melanocyma*, *Dophla*, *Moduza* etc.) und die sich im günstigsten Falle zur Einreihung als Sectionen geeignet haben würden.

Der andere Teil der Ueberlegung zerfällt in sich in Ansehung des Gedankenganges der „Internationalen Regeln der Zoologischen Nomenklatur" (Paris 1905). Die Absicht welche Autor mit der Ausmerzung des Wortes „Species" verfolgt, wird hier in einfachster, sachlicher Weise durch die Einführung des Begriffs der Collectiv-Species erreicht. Sämtliche lokalisierte Vertreter einer Art (Lokalvarietäten) bilden mit Einschluss des Typus nebengeordnete Subspecies mit trinominaler Bezeichnung und gleichwertige Glieder der „Species", diese mit binominaler Benennung. Als nomenklatorischer Typus gilt, in Uebereinstimmung mit Bingham, die zuerst beschriebene Form. Diese Art der Regelung der Species-Frage gibt ein der Sachlage entsprechendes, klares Bild

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



von der Wandelbarkeit der Art, ohne dass es nötig wäre, den Begriff der „Species" aufzugeben. Die Unterart ist im Sinne der Nomenklaturregeln die letzte systematische Einheit, andere benannte Formen (individuelle Aberrationen, Zustandsstufen), deren Namen auch nicht dem Prioritätsgesetz unterliegen, werden kurzweg als „forma" zu bezeichnen sein. Wir werden also vom modernen Standpunkte aus, Binghams „Form" im allgemeinen als typische Subspecies, seine „Race" als coordinierte Subspecies, seine „Varietas" als Forma ansprechen müssen. In der Anwendung des Wortes „Form" wird übrigens bei B. auch Gleichmässigkeit vermisst, weil der Ausdruck einerseits auf die typische Unterart, andererseits auf vorgedachte Zustandsstufen (Wet-season form, Dry-season form) Anwendung findet.

Der beschreibende Teil des Buches enthält übersichtliche und brauchbare Bestimmungstabellen der Gattungen und „Formen" (auch Rassen und Varietäten). Der Text der Beschreibungen ist in klarer und verständnisvoller Fassung gehalten. Näher auf den Inhalt einzugehen, verbietet der hier verfügbare Raum, nur wollen wir nicht unterlassen zu bemerken, dass Autor sich allzusehr auf die vaterländische Literatur verlassen hat, und dass hie und da neuere Publikationen deutscher Entomologen übersehen oder ignoriert wurden. Daher haben sich etliche Irrtümer in das sonst lobenswerte Werk übertragen. So finden wir auf p. 200 *Discophora celinde* Stoll. aus Nord-Indien registriert, eine Art, die auf Java beschränkt ist und in Indien durch die ähnliche, aber nachweislich specifisch verschiedene *D. continentalis* Staud. ersetzt ist. Der Name ist unrichtiger Weise als Synonym behandelt (Stichel, Deutsche Ent. Z. v. 15 (1902) p. 70). Wenn wir ferner einerseits stellenweise einer etwas weitgehenden Zusammenziehung benannter Formen begegnen, die sogar zu Irrtümern ausartet (*Clerome aerope* Leech ist z. B. fälschlich mit *C. eumeus* Drury identifiziert), so erscheint in anderen Fällen die Aufführung gewisser Namen als typische Formen (Arten) nicht gerechtfertigt. Es trifft dies namentlich bei Arten zu, deren Verbreitungsgebiet sich über die Grenzen der behandelten geographischen Districte hinaus erstreckt, und deren typische Unterarten die Malayischen Inseln etc. bewohnen. Von solchen Fällen seien herausgegriffen: *Melanocyma faunuloides* Nicév. (1895) ist eine schwache Subspecies von *Clerome* (richtiger *Faunis*) *faunula* Westw. (1859), *Zeuxidia masoni* Moore (1878) gehört zu *Z. amethystus* Butl. (1865).

Solche Einzelheiten können natürlich den allgemeinen Wert des Buches wenig beeinträchtigen, wir wollen dessen Verfasser zu dem bisher Geleisteten nur beglückwünschen und erwarten mit Spannung die Fortsetzung seiner Arbeiten. Besonders sei schliesslich der in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



prächtigem Dreifarbendruck hergestellten Tafeln Erwähnung getan, welche eine würdige Ausstattung des Buches darstellen und ebenso wie die zahlreichen Textfiguren zur Orientierung des Lesers und zur Erkennung der Bestimmungsobjekte wesentlich behilflich sind. St.

**Levi W. Mengel, A Catalogue of the Erycinidae,** a Family of Butterflies. With the Synonomy brought down to July (corr. Oct.) 1. 1904. Reading, 1905.

Der Catalog, welcher, wie M. in der Vorrede sagt, das Resultat mehrjährigen Studiums der Familie ist, hüllt sich noch in ein ältliches Gewand. Schon die Wahl des Familiennamens, welcher infolge Praeoccupation des Namens *Erycina* (Lam. 1805, Mollusc.) ungiltig ist, bekundet dies, Verfasser entschuldigt die Wahl der Benennung damit, dass die Ersatz-Namen *Lemoniidae* und *Riodinidae* weniger „familiär" sind. Wie ein bekannter Entomologe vom Fach bei irgend einer anderen Veranlassung sehr treffend betonte, dass die Systematik als Tummelplatz für Dilettantenphantasien am wenigsten geeignet sei, gibt diese Begründung Anlass zu dem Einwande, dass die Systematik keine Stätte „familiärer" Bestrebungen ist. Autor hat den Kirby'schen Catalog als Vorbild genommen. Die Aufzählung der „Arten" und „Varietäten" geschieht nach diesem bekannten älteren Muster ohne Rücksicht auf Rassen- oder Subspecies-Bildung, Citate werden in mässigen, aber genügenden Grenzen gehalten.

Wenn der Feststellung der Synonymie, wie man aus den Titel des Buches beanspruchen kann, die nötige Sorgfalt gewidmet ist, und nicht nur die Ergebnisse von Vorarbeiten colportiert sind — es lässt sich dies bei der Schwierigkeit des Stoffes nicht ohne weiteres beurteilen — so wird sich aber das Werkchen trotz der veralteten Aeusserlichkeiten eine bleibende Stätte in der Handbibliothek des Lepidopterologen erwerben.

Allerdings wirkt es befremdlich, wenn der Autor in den „Additional References" (p. 141) eine Anzahl Neubeschreibungen indischer *Nemeobiinae* (Fruhstorfer) einfach übergeht mit der Begründung: „All these are mutations or geographical forms and most probably (sic!) are not valid." Gehen wir die Reihe der „Arten" des Cataloges durch, so wird es unschwer sein, eine belangreiche Menge auszusortieren, deren Wert als Species auf keiner höheren Stufe steht als derjenige der ignorierten geographischen Formen (Subspecies).

Autor teilt ein:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Subfamilie | *Libythaeinae:* | 1 Gattung, | 21 | Arten. |
| „ | *Nemeobiinae:* | 13 Gattungen | 97 | „ |
| „ | *Euselasiinae:* | 2 „ | 112 | „ |
| „ | *Lemoniinae:* | 86 „ | 1060 | „ |

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Im ganzen 102 Gattungen mit 1290 Arten abgesehen von etlichen Zugängen in den „Addenda."

Unter den Gattungen befinden sich 19 mit nur einer Art, 14 mit 2 oder 3 Arten, 26 mit über 3 und unter 10 Arten, 15 enthalten über 20, 5 über 50 Arten. Die höchste Artenzahl, 134, ist unter der Gattung *Mesosemia* Hbn. vereinigt. Eine genaue Revision aller dieser Species auf ihren specifischen Wert wird deren Gesamtzahl auf etwa 50—60% herabmindern, und die übrigen haltbaren Formen auf den Rang von Subspecies verweisen; ebenso erscheint der Wert der Genera revisionspflichtig, hier wird ebenfalls eine Anzahl dem gewissenhaften Kriterium nicht standhalten können. Es hat dies übrigens auch schon der Autor erkannt und in der Vorrede ausgesprochen, aber die Ausführung dieser Revision späterer Gelegenheit überlassen. Dazu bildet der Catalog jedenfalls eine bequemere Grundlage als das in der Literatur zerstreute Material und erfüllt deshalb auch den vom Autor beabsichtigten Zweck, denjenigen Schriftstellern und Sammlern als Nachschlagewerk zu dienen, die in der Familie arbeiten Hierfür können wir Herrn M. gewissermassen dankbar sein, denn es darf die Mühe und Arbeit nicht unterschätzt werden, welche es gekostet hat, allein das belangreiche Material zu sichten und zusammenzutragen.

St.

Carl Fromholz Buchdruckerei, Berlin C., Neue Friedrichstr. 47

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berliner Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 50

Autor(en)/Author(s): Wassmann Erich

Artikel/Article: Literatur. Die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie. 186-191